

23. IX. 1917

56

Der Witterungsverlauf und die Spätfrüchtereunte.] Das Wetter ist wieder sommerlich warm geworden, doch erweckt dies keinerlei Bedenken hinsichtlich der Spätfrüchtereunte. Im Gegenteil. Der rauhe Herbst, der zum Monatsbeginn herrschte, ließ befürchten, daß dem ungewöhnlich trockenen und heißen Sommer ohne Uebergangszeit dauernd schlechtes Wetter folgen werde, wodurch die notwendige Feldbestellung nur schwer und nur in vermindertem Maße hätte vorgenommen werden können. Vom Witterungsverlauf im Herbst hängt aber der Umfang des Neuanbaues in den wichtigsten Körnerfrüchten und davon auch der Ausfall der nächsten Ernte ab. Das schöne Wetter, das sich wieder eingestellt hat, wird von der Landwirtschaft so viel als möglich ausgenützt und es kommt ihr dabei zuflatten, daß der Boden durch die vorangegangenen Regenfälle genug Feuchtigkeit für die Einsaat besitzt und auch leichter zu bearbeiten ist. Das ist sehr wichtig, weil Arbeitskräfte und Gespanne doch nicht so wie sonst zur Verfügung stehen, aber der Anbau gegen andere Jahre im Interesse der Konsumversorgung nicht zurückbleiben darf. Für die Feldbestellung ist demnach der Witterungsverlauf günstig und es wäre nur zu wünschen, daß das Wetter bis weit in den Herbst hinein das Arbeiten im Freien ermöglicht. Ebenso vorteilhaft wie für die Feldarbeiten hat sich die Witterung auch für das Wachstum und die Ausreife der Spätfrüchte gestaltet. Für ihre Ergebnisse bestanden bekanntlich infolge des trockenen und heißen Sommers Befürchtungen. So wie bei den Körnerfrüchten die Ernte besser ausgefallen ist, als angenommen wurde — eine Erfahrung, die in sonnigen Jahren immer wieder gemacht wird — haben sich auch die Aussichten der Spätfrüchtereunte gebessert, je näher die Ernte heranrückt. Nur die Frühkartoffeln, die ganz unter dem Einfluß des trockenen Sommers standen, haben ein schwächeres Ergebnis gebracht. Die mittelfrühen Kartoffeln, die jetzt zum Konsum gelangen, haben schon einen besseren Ertrag geliefert, und in den Spätkartoffeln, bei welchen die Haupternte jetzt beginnt und im Oktober vollendet wird, rechnet man auf ein gut mittleres Resultat. Tatsache ist, daß die Knollen sich fast überall in der letzten Zeit sehr gut entwickelt haben und daß nur das Kartoffelkraut wie bei den Rüben die Blätter im Wachstum zurückgeblieben sind. Bei dem schwächeren Ausfall der heurigen Futtermittelernte ist dies bedauerlich, doch nicht so wichtig wie ein genügender Ertrag der eigentlichen Frucht, der hierfür reichlich entschädigt, zumal die minderwertigen Kartoffeln sowie die Abfälle der Rübenproduktion vielfach zu Futterzwecken verwendet werden. Am besten hat die Hitze des heurigen Sommers der Mais vertragen. Die Berichte über den Erntertrag lauten wohl verschieden, stimmen aber darin überein, daß gerade in den wichtigsten Produktionsgebieten, im südlichen und östlichen Ungarn, das Ergebnis voll entspricht. Dadurch wird sich die Knappheit an Futtermitteln, welche der schwächere Ausfall in anderen Futtergewächsen mit sich bringt, weniger fühlbar machen. Die Reibelung des Maises jetzt gewöhnlich Mitte September ein und dauert bis weit in den November hinein, wenn auch sonst inzwischen schon die ersten Ankünfte erfolgten. Für die Ausbringung der gesamten Maisernte hat die ungarische Regierung entsprechende Maßnahmen getroffen. Die Ernte ist zugunsten der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft in Budapest beschlagnahmt und nur zu Mafszwecken ist bis Ende Oktober der freihändige Einkauf gestattet. Der Höchstpreis wurde mit der gestern bekanntgegebenen Verordnung des ungarischen Ackerbauministeriums mit 42 K. 50 H. für gewöhnlichen Mais, mit 45 K. 50 H. per 100 Kilogramm für Spezialmais (Cinquantin) festgesetzt. Im Vorjahre betrug der Höchstpreis 34 K. 50 H. für Mais, 37 K. 50 H. für Cinquantin, so daß in Uebereinstimmung mit der Aufbesserung der anderen Getreidepreise ein Aufschlag von 8 K. per Meterzentner eintreten ist.